zu Bild Nr.

615

613

619

609

624

604

664

564

714

514

114

Ende

Anfang

unter dem Schutze des Militärsystems auf eine betrübende Weise um sich greifen. Grund derselben ist meist Verheimlichung von Waffen, oder es sind Reden und Worte über den König und die Minister. Andere Verhaftungen sind am gestrigen Abend bei Sprengung von Bezirksvereinen erfolgt. Bekannte Namen der Verhafteten sind die Herren H. Benari, Thiele (Baumeister), Dr. Oschatz, Biski (Goldarbeiter), Hippel (Weinhändler) u. A., im Ganzen gegen zwanzig. Die Festnehmung derselben ist stets durch das Militär erfolgt und zumeist in den eigenen Wohnungen. Ob man alle diese Leute vor ein Kriegsgericht stellen wird, darf wohl noch bezweifelt werden; einige der früher Inhaftirten, wie Assessor Lipke und Stein, sollen bereits dem Civilgericht überwiesen sein. Es wird uns versichert, daß Professor Leo mit der Umarbeitung der belgischen Verfassung für Preußen sich beschäftige. — In dem Privatlokal der Fraction Mylius wurde heute ein Spion ertappt, der sich als einen verkleideten Constabler nachträglich auswies.

— Wie verlautet, ist der Major von Heerwarth verhaftet, weil er die Abstimmung nicht verhindert hat. Der Oberst von Sommerfeld, der die Sitzungen im Schützenhause zu verhindern beauftragt war, soll seinen Abschied genommen haben. Das Beispiel des Majors v. Wiedenbruck scheint gewirkt zu haben.

Der König von Preußen soll dem Gesandten der französischen Republik, Hrn. C. Arago, den schwarzen Adler-Orden verliehen haben. Ein plebejischer Republikaner vom Tag zuvor mit dem preußischen Hausorden geschmückt, der sonst nur an die höchsten Häupter gegeben wurde — dieß ist wohl auch eine der nicht wenigst überraschenden Erscheinungen unserer Zeit.

(Allg. Ztg.)

Der Herr Bassermann ist ein scharfer Beobachter. Er hat in Berlin die wichtige Entdeckung gemacht, daß die Preußen für die Republik noch nicht reif sind und hat zugleich den König deutscher gefunden als er gehofft (nachher verbessert er sich und sagt „geglaubt“).

Bremer Blätter geben nachträgliche Berichte aus Berlin vom 13. und 14. Am 12. war Grabow beim König, der zu ihm gesagt habe: Es sei nicht mehr Zeit zum Verhandeln, es müsse gehandelt werden; er wisse, daß Krone und Dynastie auf dem Spiele stehe, er müsse seinen Weg zu Ende gehen, er habe seine Plane mit Gott abgemacht;*) solle er untergehen, soll es mit Ehren geschehen.

— Auf das Schloßdach sogar hat Hr. v. Wrangel seine Kanonen stellen lassen. Bis jetzt sind deren 14 hinaufgewunden.

Aus dem Königreich Sachsen und der preußischen Provinz Sachsen können zu jeder Stunde bedeutende freiwillige Streitkräfte nach Berlin abgehen. Die Berliner selbst sagen: wir haben jetzt das Unsrige gethan, mag das Land jetzt auch das Seinige thun. So eben (d. 18. Nov.) wird übrigens vom Leipziger Stadtrath und Polizeiamt der Freischaarenzug nach Berlin verboten. Man befürchtet deßhalb Unruhen.

München, 16. Nov. Bei der jüngst stattgehabten Aufführung des Lustspiels „Jean Bart“ am Hofe, dem unser König und der Prinz Wilhelm von Preußen beiwohnten, wurden jene Stellen, in denen die Hofleute als Hofnarren geschildert sind, stark beklatscht, auch vom König, als es aber an die Stelle des Dekretes Louis XVI. kam, bei dessen Verlesung derselbe nach den Worten „von Gottes Gnaden König rc.“ bemerkte, man solle diesen Firlefanz weglassen, und der Jubel das ganze Publikum ergriff, hatte der König seine Loge verlassen.

(Ulm. Sch.)

Ein Correspondent des liberal-conservativen Nürnberger Correspondenten sagt in Bezug auf Wien: der Terrorismus des Pöbels ist bei weitem nicht so schrecklich, als jener der Legitimität. Dasselbe Blatt bringt noch folgende Scenen aus dem Trauerspiel in Wien.

Das brüske Benehmen einzelner Offiziere und Soldaten in Gast- und Kaffeehäusern trägt nicht dazu bei, auf die gedrückte Stimmung der Wiener vermittelnd und versöhnend einzuwirken. Nachstehende Thatsachen als Beleg. Zwei Offiziere führten im Kaffeehause bei Moteles am Josephstädter Glacis folgendes Gespräch so laut, daß es die Umstehenden hören mußten. A. Der erste Student, der mir begegnet, muß seine Hosen ausziehen, denn die meinigen habe ich im Eilmarsche zerrissen. B. Wirst doch nicht Hosen von solchen — — anziehen, die gehören ja alle dem Galgen! — In Daum's Kaffeehause stand ein junger Mann, der eine Kommodkappe der Nationalgarde trug und sprach mit mehreren Freunden. Plötzlich tritt ein Offizier dicht an ihn heran, mustert ihn ein paar Secunden mit starren Blicken, reißt ihm dann die Kappe vom Kopfe und schleudert sie hinter ein Billard. Der junge Mann mußte schweigen. Als sich der Offizier entfernte, bildeten die Anwesenden ein Spalier bis zur Thüre und zogen ihre Hüte tief ab, in ein schallendes Gelächter ausbrechend. In's Gasthaus zur Stadt Wien tritt ein Soldat, sieht alle Plätze besetzt, geht zum Ersten Besten, stößt ihn vom Stuhle und setzt sich ruhig auf den nunmehr leer gewordenen Platz. Am Kohlmarkt, vor dem Laden des Conditors Dehne, streift ein Bürger im Gedränge an einen vorübergehenden Offizier; dieser packt ihn bei der Brust und will ihn Ohrfeigen, weil er es wagte, an ihn anzustoßen. Der erbitterte Bürger jedoch ließ sich nicht abschrecken und erwiedert Gleiches mit Gleichem. Zum Glücke blieb es bei gegenseitigen Drohungen. Die Betteleien der Croaten auf offener Straße dauern noch immer fort. Zwei Damen betrachteten einen vorüberreitenden Uhlanen. Ein Stabsoffizier tritt zu ihnen und spricht höhnend: „Nun, Kinder, ist das nicht auch ein hübscher Student?“ Geistreich entgegnete die jüngere der Frauen: „Hübsch ist er; aber die früheren waren uns doch lieber!“ — Als in der Stadt am 3. Nov. der allgemeine Studenten- und Mobilgardenfang war, brachten die Soldaten einen Trupp solcher Unglücklichen über den Stephansplatz. Unter den Neugierigen befand sich auch ein junger Mann, dem Aussehen nach ein Student, und betrachtete sich die Vorüberziehenden. Plötzlich faßte ihn ein Soldat am Nacken und schleuderte ihn in den Kreis der Gefangenen. Als der so von Ungefähr zum Rebellen Gestempelte auf der entgegengesetzten Seite entschlüpfen will, spaltet ihm der Offizier den Schädel und die Soldaten gaben ihm mit den Bajonetten den Garaus. Ein Schauspieler, der mit seiner Gattin durch's Burgthor ging, wurde von einem Offizier am Knebelbarte gezupft mit den Worten: „Nun, Student, wo ist denn die Uniform?“ — Von den abgelieferten Waffen werden die Zettel, worauf die Namen der Eigenthümer stehen, in Gegenwart der Ueberbringer abgerissen, Degen und Säbel, die einem oder dem andern der anwesenden Militärs in's Auge fallen, werden fortgenommen und sofort umgeschnallt. Dieß Factum bildet das Tagesgespräch.

Uebermüthig, wie früher die Ultra's gegen die Gemäßigten, geberdet sich nunmehr die dominirende Soldateska gegen den friedliebenden Bürger, der das Militär im ersten Momente als seinen Erretter aus den Klauen der Ochlokraten begrüßte, nun aber seufzend sich gestehen muß: er habe sich getäuscht! Nur die Post-, Mauth- und Stadthauptmannschafts-Beamten, überhaupt die ganze niedere Bureaukratie mit ihrem Anhange bis zum Kanzleidiener und Municipalgardisten herab, jubeln und sind abermals grob und roh, wie vormärzliches Bohnenstroh. Aus ihrer Mitte hat sich auch das wieder florirende Denunciantenwesen herangebildet; sie bringen ihre seit Monaten gesammelten Notizen zu guten Preisen an den Mann. Mit wenig Worten: alle verderblichen Cadaver des Absolutismus, als da sind: Censur, Spionerie, Nepotismus, Kastengeist u. a., springen auf aus ihren Gräbern und stellen sich der Militärherrschaft zur Verfügung; die Genien der politischen Mäßigung, der Vermittlung, der Versöhnung, der Amnestie und der Duldung politischer Gegenansichten gingen zu Grabe und hoffen auf eine fernere, bessere Zeit. Wohldressirte Journale, wie die „Geißel,“ die „Presse,“ der „Oesterreichische Kurier“ u. s. f., dürfen wieder erscheinen, jedoch ist jeder dieser Redactionen eine Note mit der Drohung zugekommen: ein einziger dem Militärcommando mißliebiger Artikel werde die Einziehung der Bewilligung für immer zur Folge haben. — Was kann unter solchen Umständen zu Tage gefördert werden durch die Presse? Alles Andere, nur die Wahrheit nicht!

Aus Wien neue Bluturtheile. Am 16. Nov. wurde der gewesene Obercommandant der Nationalgarden, Messenhauser, dessen Begnadigung man vergebens gehofft hatte, standrechtlich erschossen. Er starb als ein tapferer Mann, standhaft und heiteren Muthes, indem er selbst „Feuer“ commandirte. — Außerdem verkündet die neueste Wiener Zeitung amtlich folgende vollzogene Hinrichtungen: 1) an Joh. Horvath, Schuhmacher und Unterlieutenant der zu Hernals bestandenen Nationalgarde, wegen thätiger Aufreizung zu einem bewaffneten Ausfalle

*) Der liebe Gott muß über diese Pläne abscheulich erfreut sein!!

© Stadtbibliothek Ulm, 2021. Signatur: 34 587;